33. Jahrgang. Donnerstag, 19. Juni. Morgen-Ausgabe.



Nr. 18346. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Theorie der Tarifbildung der Eisenbahnen.

Manche Aufgabe, deren Lösung im allgemeinen Interesse sehr erwünscht gewesen wäre, hat der preußische Landtag unerörtert gelassen. Am meisten ist es jedoch zu beklagen, daß die von dem freisinnigen Abgeordneten Brömel angeregte Reform des Tarifwesens unserer Eisenbahnen über die Commissionsberathungen nicht hinausgekommen ist und auch in diesen nur ein negatives Resultat gegeben hat. Man wird allerdings anerkennen müssen, daß heute, wo die Betriebsüberschüsse aus den preußischen Staatsbahnen von schwerwiegendem Einflusse auf den ganzen Staatshaushalt sind, eine Reform der Tarife, die sich nothwendiger Weise in einer Herabsetzung der jetzt bestehenden Tarifsätze bewegen muß, eine sehr schwere und verantwortliche Aufgabe für Regierung und Volksvertretung bildet. Eine zweckmäßige und zeitgemäße Reform unserer Personen- und Gütertarife ist jedoch eine Forderung, deren Erfüllung sich die Eisenbahnverwaltung auf die Zeit nicht mehr entziehen kann. Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß in der letzten Zeit Laien und Sachverständige sich mit der Frage der Tarifreform eingehend beschäftigt haben, denn je mehr diese volkswirthschaftlich so ungemein wichtige Angelegenheit öffentlich erörtert wird, desto mehr werden sich die heute noch sehr auseinandergehenden Meinungen klären, und desto eher ist auf eine befriedigende Lösung der schwierigen Frage zu rechnen.

Unter den in der letzten Zeit über diese Materie veröffentlichten Publicationen nimmt einen der ersten Plätze eine Schrift des Geh. Regierungsrathes Launhard, Professors an der technischen Hochschule von Hannover, ein, welche zuerst in dem von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen „Archiv für Eisenbahnwesen“, später als besondere Broschüre*) erschienen ist.

Der Verfasser geht von der Ansicht aus, daß die zweckmäßigste Höhe der Fracht- und Fahrpreise sich stets abhängig von der Höhe der Betriebskosten zeige. Allerdings sei eine richtige Feststellung der Betriebskosten schwierig und nicht ohne manche Schätzungsweise durchführbar. Die Aufgabe sei aber bei Vorsicht und Einsicht sehr wohl in genügender Schärfe zu lösen und keineswegs so unlösbar, wie manche nach dem sehr abweichenden Ergebnisse der zu diesem Zwecke angestellten Rechnungen glauben.

Auf den öffentlichen Wegen ist der Betrieb jedem beliebigen Unternehmer entweder unentgeltlich oder gegen Erlegung einer verhältnißmäßig geringen Gebühr freigestellt. Die Zinsen der Anlagekosten und der Unterhaltungskosten der öffentlichen Land- und Wasserstraßen werden von der Gemeinwirthschaft getragen, und es regelt sich demnach die Höhe der Frachtsätze nach der Wirkung des freien Wettbewerbes in solcher Weise, daß sie nur um geringes höher als die Selbstkosten des Betriebes bleiben. In scharfem Gegensatz hierzu steht die wirthschaftliche Eigenart des Eisenbahnbetriebes, die mit wenigen Ausnahmen diejenige des Alleinbetriebes oder des Monopols ist. Das Monopol ist allerdings kein unbedingtes, sondern erleidet eine Beschränkung durch den Wettbewerb des Verkehrs auf gleichlaufenden Land- und Wasserstraßen, doch ist der Wettbewerb der Landstraßen nur auf kurze Entfernung und der der Wasserstraßen nur in den einzelnen Fällen wirksam.

Während nun die Verwaltung der Privatbahnen, soweit sie nicht durch Staats- und Regierungsvorschriften eingeschränkt wurden, nach dem privatwirthschaftlichen Grundsatze, welcher die Erzielung eines möglichst hohen Betriebsüberschusses ins Auge faßte, geführt wurde, konnte für die Verwaltung der Staatseisenbahnen nur das Ziel maßgebend sein, die Tarifbildung in der für das Gemeinwohl günstigsten Weise zu gestalten. Unter Festhaltung dieses allgemeinen Zieles stellt der Verfasser für die Verwaltung drei verschiedene Grundsätze auf, nämlich den gemeinwirthschaftlichen, den privatwirthschaftlichen und den Grundsatz der Gebührenerhebung.

Nach dem gemeinwirthschaftlichen Grundsatze sind die Frachtsätze in solcher Weise festzustellen, daß der wirthschaftliche Nutzen der Eisenbahn nach Abzug der Betriebskosten, der Unterhaltungskosten und der Zinsen der Anlagekosten das höchste mögliche Maß erreicht, ganz unbekümmert darum, welchem Einzelwesen der Gemeinwirthschaft, der Nutzen des Verkehrs oder die Aufbringung der Kosten zufällt.

Nach dem privatwirthschaftlichen Grundsatze muß aber, wie bei den Privateisenbahnen, ohne Berücksichtigung des unmittelbar zu erreichenden wirthschaftlichen Nutzens der höchste Betriebsüberschuß erstrebt werden. Der nach Deckung der Zinsen und Anlagekosten von diesem Betriebsüberschusse verbleibende Reingewinn fließt dann aber nicht wie bei den Privat-Eisenbahnen einzelnen Privatpersonen zu, sondern kommt der Gemeinwirthschaft zu gute!

Nach dem Grundsatze der Gebührenerhebung wird ein Mittelweg zwischen den beiden Verwaltungsgrundsätzen eingehalten, indem zur Erreichung eines größeren, unmittelbaren wirthschaftlichen Nutzens die Frachtsätze soweit ermäßigt werden, daß nicht mehr der mögliche höchste Betriebsüberschuß gewonnen, sondern nur ein Ueberschuß in solchem Betrage erzielt wird, als nach der allgemeinen Lage des Staatshaushaltes zur vollen oder theilweisen Deckung der Zinsen und der Anlagekosten der Eisenbahnen, oder auch zur Erreichung eines bestimmten Ueberschusses dieser Zinsen als erwünscht erscheint.

Nach diesen drei Verwaltungsgrundsätzen untersucht Herr Launhard die heute bestehenden Tarifsätze. Wir müssen davon absehen, auf die streng mathematische Form der Beweisführung näher einzugehen, und uns darauf beschränken, die Ergebnisse der Untersuchung mitzutheilen. Er kommt zunächst zu dem Ergebniß, daß der Streckensatz für das Tonnen- oder Personenkilometer nach den jetzt auf den deutschen Eisenbahnen bestehenden Tarifen im Durchschnitt gleich dem Zweiundeinhalbfachen der Selbstkosten der Beförderung auf der Strecke zu setzen ist. Eine Herabsetzung der Tarife auf die Selbstkosten würde für die Eisenbahnverwaltung eine Einnahme-Einbuße von 502 Millionen Mark ergeben. Vorausgesetzt, daß unter Weglassung der kleineren Einkommen in Deutschland im Betrage von 10 Milliarden Mark dieser Einnahmeausfall durch eine Eisenbahnsteuer auf das noch übrig bleibende Einkommen von 10 Milliarden Mark vertheilt werden müßte, so würde diese Steuer mindestens 5 Procent des Einkommens betragen müssen. Unter diesen Umständen erscheint es ausgeschlossen, daß die Eisenbahnfrachten, wie es der gemeinwirthschaftliche Grundsatz erforderte, auf die Selbstkosten herabgesetzt werden könnten.

Bezüglich des Güterverkehrs glaubt der Verfasser, daß die Einreihung der Güter unter die verschiedenen Tarifklassen neben Berücksichtigung der Art ihrer Verladung nach dem Einschränkungsgrade geschehen solle, welchen ihre Versendung erleidet. Nicht durch eine allgemeine Herabsetzung der Frachtsätze, sondern durch eine allmähliche Verminderung der Frachtsätze für weitere

*) Verlag von Julius Springer in Berlin.

Aus Rom.

Th. H. Rom, 12. Juni 1890.

Am ersten Sonntag im Juni wird hier das Nationalfest, la Festa dello Statuto, gefeiert. Dieses Mal mußte das, so zu sagen, in zwei Abtheilungen vor sich gehen. Der am 1. Juni vom frühen Morgen an herabströmende Regen hielt zwar den König und seine tapferen Soldaten nicht von der Truppenschau auf dem Macao zurück, machte aber die letzten Vorbereitungen zu dem für den Abend angesetzten Feuerwerk unmöglich. Dasselbe fand darum erst am Sonntag darauf, den 8. statt.

Die Girandola ist ein wirklich feenhaftes Schauspiel, das höchste Vergnügen für die Römer; auch die in Rom ansässigen Fremden lassen es sich nicht gern entgehen und bestimmen den Endpunkt ihres Aufenthalts häufig: bis zur Girandola. Endlich ist dieses auch eine Festlichkeit, an der der Arme gerade so gut Theil hat, wie der Reiche, denn wenn auch Tribünen errichtet sind, auf denen man 2—10 Lire für den Platz bezahlt, so sehen doch im Grunde die unten Stehenden ebenso gut. Die riesige Piazza del Popolo wird durch die wenigen Tribünen nicht eingeengt und füllt sich bald so, daß sie nur ein wogendes Meer von Köpfen scheint. Der Pincio mit seinen dunkeln Bäumen bildet einen herrlichen Hintergrund zu den zu tausenden aufsteigenden Schwärmern und Raketen, den zahllosen Feuerrädern und leuchtenden Blumenkörben, die sich in die Luft erheben und dann ihre strahlenden bunten Blüthen wie glühende Edelsteine ausschütten. Man begnügt sich aber nicht mit solchen Feuerkörpern: Holzgerüste sind errichtet, an denen seit Wochen gearbeitet wurde, und wie mit einem Zauberschlage steht ein strahlendes Schloß da, gebaut aus lauter funkelnden Flämmchen, deren verschiedene Farben die architectonischen Linien bezeichnen. Zum Schlusse erhebt sich unter lautem Geknatter die Girandola: fächerförmig entfalten sich ihre Fauergarben am tiefblauen Nachthimmel und bilden einen glühenden, funkensprühenden Baldachin, hoch in der Luft schwebend, von dem sich dann ein Regen unzähliger bunter Sternchen ergießt. Endloser Jubel begleitet dieses oft und doch nie genug gesehene Schauspiel. Dann wird es auf Augenblicke dunkel — noch einmal erstrahlt der Pincio wie ein Zaubergarten im bengalischen Lichte, und während dieser magische Anblick allmählich ins nächtliche Dunkel zurücktritt, springt eine feurige Schlange zischend auf, fährt über dem Meer von Köpfen weg nach allen Seiten über den Platz und zündet die elektrischen Flammen an, die der sich langsam auflösenden Menge heimleuchten. O ja, es lohnt schon, bis zur Girandola in Rom zu bleiben, selbst wenn man deshalb noch eine Woche zulegen muß!

Es ist eine hübsche Sitte, die Eröffnung eines neuen Kunstinstitutes auf einen Festtag zu legen; am Geburtstage des Königs eröffnete die Stadt das Museum in der Villa di Papa Giulio, am Feste der Verfassung das neue Museum in den Diocletiansthermen, welches in der Stadt selbst aufgefundene Alterthümer enthält, die schon lange der Aufstellung harrten.

Am Nachmittag des 1. Juni hatte es sich aufgeklärt und so sah man die Leute in Schaaren hinausziehen nach der Piazza delle Terme, unweit des Bahnhofes. Das Interesse für Kunst ist noch immer sehr rege im italienischen Volke, wenn auch das Verständniß dafür nicht mehr das ist wie zu jener Blüthezeit, wo ganz Florenz voll Begeisterung Cimabues Madonnenbild nach dem Dome geleitete.

Beneidenswerth ist Rom nicht nur um seiner Kunstschätze, sondern um der herrlichen Räume willen, welche sich hier für deren Aufstellung bieten. In die Trümmer der Diocletiansbäder baute bekanntlich Michel Angelo die große Kirche S. Maria degli Angeli, Riesensäulen des antiken Baues und einige noch vorhandene Gewölbe dabei benutzend; an die Kirche schloß er dann den herrlichen Kreuzgang, der Jahrhunderte lang als eine seiner großartigsten Schöpfungen angestaunt wurde. Nach Aufhebung des dazu gehörigen Karthäuserklosters aber übergab moderner Vandalismus diese unvergleichlichen Räume unwürdigen Zwecken, sogar zu Stallungen für Pferde soll der Kreuzgang gedient haben! Jedenfalls war er in den letzten Jahrzehnten dem Publikum nicht zugänglich. Jetzt soll er mit der Zeit ganz und gar dem Museum übergeben werden; fürs erste ist nur ein Arm geöffnet und leider sind darin die Bogen, bis auf einige Fensteröffnungen, vermauert, so daß der wundervolle Bau doch noch nicht in seiner ursprünglichen Schönheit dasteht; aber schon seine großartigen Verhältnisse wirken gewaltig.

In dieser Riesenhalle sind nun größtentheils die bei der Tiberregulation im Flußbette gemachten Funde aufgestellt, namentlich die Reste des bemalten antiken Hauses, welches im Garten der Villa Farnesina entdeckt wurde. Auf dem feinen harten Stuck, der in dicker Schicht auf die Wände aufgetragen wurde, haben sich die Wandgemälde in staunenswerther Frische erhalten. Zeichnung und Farbe sind bewundernswerth, einige mythologische Scenen noch genau erkennbar — ebenfalls sind viele der ausgestellten Mosaiken vollkommen erhalten. Das bedeutendste Stück darunter ist ein großer auf dem Aventin ausgegrabener Mosaik-Fußboden mit ägyptischen Darstellungen. Einige Sarkophage, Marmorfragmente und Statuen, darunter eine archäische Minerva hervorzuheben, stehen in der Mitte der Riesenhalle. Fünf der oberen Säle sind bis jetzt erschlossen; in zweien derselben sind die herrlichen Stuckdecken des vorerwähnten Hauses vortrefflich zusammengestellt — leider fehlen Stücke daraus; mit ihren entzückenden Zierrathen und anmuthig stilisirten Figürchen erscheinen sie wie eine unerschöpfliche Fundgrube für das Studium der Ornamentik. Zu den größten Schätzen des neuen Stadtmuseums gehören die prachtvollen Bronzestatuen, welche beim Fundamentiren des Nationaltheaters neben dem Colonnagarten, also an der Stelle der Constantinsthermen, gefunden wurden. Man weiß, daß der Aufgang zu denselben mit Bronzestatuen geziert war. Der sitzende Faustkämpfer, nach dem Kampfe ausruhend, ist ein Werk kräftiger Realistik, die stehende Gestalt des Athleten nähert sich mehr dem idealen Typus. Ihnen gesellt sich der im Tiber gefundene jugendliche Bacchus. Sehr merkwürdig erscheinen uns einige Hermen aus schwarzem Basalt, vom Palatin, mit kurzen Armen, deren rechte Hand einen Zipfel des gleich unter dem Gürtel abschließenden Gewandes hält. Wir erinnern uns nicht, ähnliches sonst gesehen zu haben. — Wichtige Funde wurden in den Columbarien*) der Solanen und Freigelassenen der Familie Statilius auf dem Esquilin gemacht.

Das schönste Stück darunter ist eine Urne von griechischem Marmor mit Reliefdarstellungen, die sich auf die eleusischen Mysterien beziehen. Aber auch eine Menge schöner Glasgefäße hat man daselbst gefunden, die im Laufe der Jahrhunderte jenen unvergleichlichen buntschillernden Glanz angenommen haben, wie man ihn nur auf antiken Gläsern sieht. Sie stehen in einem großen Glasschrank, schön geordnet, die untere Abtheilung desselben birgt wundervolle Dinge: Votivgaben, im Tiber gefunden, Theile des menschlichen Körpers, sogar Eingeweide und aufgeschlitzte Leiber, die das Innere sehen lassen, in Marmor gebildet. Denkzeichen des Aberglaubens vergangener Tage, denen wir heutzutage leichtlich Aehnliches an die Seite stellen könnten — nicht in Marmor, sondern in Wachs oder Silber gebildet, — das alte Heidenthum ist hier noch nicht ausgestorben, es hat nur seine Formen verändert. Zu erwähnen ist noch eine Reihe von Marmorbüsten auf Stelen aus einem Heiligthum des Herkules bei Porta Portese, endlich der in einem besonderen Cabinet verschlossene, beim Bau des Theaters Costanzi, also in der Gegend des Viminalis, aufgefundene Hermaphrodit, ein Marmorgebilde, das an Vorzüglichkeit dem berühmten im Casino der Villa Borghese zur Seite gestellt wird. Noch ist viel zu ordnen und aufzustellen, namentlich ein großer Theil des Kirchen-Museums, der sich früher im Collegio Romano fand und ein Muster einer wissenschaftlich geordneten Sammlung war. Es scheint uns noch immer sehr bedauerlich, daß man diese durch jahrelange Mühe und gründliches Studium zusammengebrachte Sammlung des gelehrten Forschers nicht in der alten Ordnung an ihrer Stelle belassen hat. Die Sucht, alles neu zu gestalten, hat in Rom viel Schaden angerichtet. Anerkennenswerth aber ist es im hohen Grade, wie sehr man sich jetzt die Erhaltung und Erforschung der Alterthümer und die würdige Aufstellung der gemachten Funde angelegen sein läßt.

Allerdings sind die Päpste der Renaissance in Bezug auf die Sammlungen mit gutem Beispiel vorangegangen und viele ihrer Nachfolger haben sich bestrebt, es ihnen gleich zu thun. Vergessen wir aber nicht, wie wenig die alten Bauwerke geschont wurden! Sixtus V. ließ das Septizonium auf dem Palatin, den Prachtbau des Septimius Severus zerstören, der sich bis ins 16. Jahrhundert erhalten hat; Paul III. Farnese ließ die Reste der Kaiserpaläste auf dem Aventin verschütten, um darüber die farnesischen Gärten anzulegen; das Colosseum wurde als Steinbruch

*) Ein Columbarium ist bekanntlich ein Bau mit lauter kleinen Nischen zur Aufbewahrung der Aschenkrüge durch Feuer bestatteter Leichen; weil diese Nischen mit den Schlupflöchern von Tauben Aehnlichkeit haben, bezeichnet man sie mit diesem Namen.

Entfernungen sei ein Betriebsüberschuß zu gewinnen. Doch gelte dies nur für Güter, deren Versendungsgebiet eine geringe Einschränkung erfährt, so daß die Einführung einer fallenden Frachtbildung nur für derartige Güter zu erstreben sei.

Den Personenverkehr theilt Hr. Launhard ein in Stadt- und Vorortverkehr, Markt- oder Localverkehr und Fernverkehr. Bezüglich des letzteren ist er der Ansicht, daß für die Einreihung unter den Begriff des Fernverkehrs nicht die Reiselänge, sondern der Reisezweck entscheidend sei. Zu den Reisenkosten, von welchen die Zahl der Reisen abhängig ist, kommen neben den Fahrgeldern noch die Kosten für Lebensunterhalt während der Reise, welche wiederum von der Zeitdauer abhängig sind und mithin bei größerer Fahrgeschwindigkeit für das Kilometer Fahrlänge kleiner werden. Auch für den Personenverkehr empfiehlt Herr Launhard eine Fahrpreisbildung mit fallendem Streckensatz und kommt somit zu einer Forderung, welche wir schon seit Jahren an dieser Stelle vertreten haben. Dadurch würde, führt er weiter aus, den Wünschen der Bevölkerung entgegengekommen und zugleich eine Erhöhung des Betriebsüberschusses erreicht werden. Ein Schritt zu diesem Ziel ist schon durch die Ermäßigung für Rundreisen geschehen, und war in einem entschiedeneren Maße als in Deutschland neuerdings in Frankreich. Besonders ist in dieser Beziehung auch auf die neuen Personentarife Ungarns hinzuweisen. Würde die Fahrpreisbildung mit fallendem Streckensatze zur Einführung gelangen, so würden die besonderen Fahrpreise für Rückfahrkarten, sowie für feste und zusammenlegbare Rundreisekarten in Wegfall kommen und es würden für diese Reisen Ermäßigungen bestehen bleiben, welche sich lediglich als Folge der Reiselänge ergäben.

Deutschland.

☆ **Berlin**, 17. Juni. Die **Militärvorlage** und die Discussion in der gestrigen Sitzung der Militärcommission war heute begreiflicher Weise Gegenstand der Erörterungen im Reichstage selbst und in der Presse. Am kürzesten findet die conservative „Kreuzztg." sich mit der Schwenkung des **Centrums** ab, indem sie die Nachgiebigkeit des **Herrn Windthorst** und seiner Freunde auf die Befürchtung zurückführt, daß bei etwaigen Neuwahlen der mit den Socialdemokraten verbündete Freisinn noch einige Mandate von den Conservativen erobern könnte; dann wäre das Centrum der Möglichkeit, eine doppelte Majorität zu bilden, und damit seiner jetzt ausschlaggebenden Stellung beraubt. Das Centrumsorgan „**Germania**" andererseits hat alle Hände voll zu thun, um den Abgeordneten des Centrums die Annahme der gestrigen Beschlüsse ans Herz zu legen. Während Herr Windthorst in der Commission bekanntlich ausdrücklich erklärt hat, vor Neuwahlen im Falle einer Ablehnung der Vorlage fürchte er sich durchaus nicht, wohl aber vor dem, was nach den Neuwahlen kommen würde, führt jetzt die „Germ." aus, daß Neuwahlen könnte die freisinnige Partei ebenso wie 1887 in alle Winde zerstieben. Die freisinnige Partei wird dem Centrumsblatt für seine Sorge um ihre Zukunft gewiß außerordentlich dankbar sein. Im übrigen deutet die „Germ.", und damit stimmt sie mit den im Reichstage coursirenden Gerüchten überein, auf die Möglichkeit hin, daß sich bis zur 3. Lesung die Stellung des Centrums, namentlich zu den Windthorst'schen Resolutionen, noch etwas ändern könnte. Was damit gemeint ist, ist nicht schwer zu errathen. Man will jetzt der Regierung den Gedanken beibringen, daß schließlich doch noch die Windthorst'schen Resolutionen, zum Scheitern gebracht werden könnten, und daß die Regierung also besser thäte, wenigstens in einem Punkte, nämlich in Bezug auf die Dispositionsurlauber, dem Beschluß der Commission entgegenzukommen, um zu vermeiden, daß etwa ein größerer Theil des Centrums, namentlich die süddeutschen Abgeordneten, schließlich gegen die Vorlage stimmen könnte. Eine ernstliche Bedeutung wird man diesen Schachzügen, wenn sie wirklich unternommen werden sollten, nicht beilegen dürfen.

* Der Kaiser wird, wie man der „Rh.-Westf. Ztg." meldet, am Freitag zum Besuche des Geheimraths **Krupp** in Essen eintreffen und die Gußstahlfabrik besichtigen. Indessen soll dieser Besuch einen ausschließlich privaten Charakter haben. Die Ankunft erfolgt vermuthlich im Laufe des Vormittags; die Reise nach Essen würde sich demnach an den Besuch in Wernigerode unmittelbar anschließen. Die Abreise von dort nach Essen erfolgt Freitag früh.

* Der **Kaiser** hat für den **Herbst** eine Einladung des Prinzregenten Luitpold zu Gemsenjagden bei Berchtesgaden angenommen, an denen auch der Kaiser von Oesterreich theilnimmt.

* Der „Grashdanin" meldet, **Kaiser Wilhelm** habe den Wunsch geäußert, während der großen Manöver bei Krasnoje-Selo das Wiborg'sche Infanterie-Regiment, dessen Chef derselbe ist, persönlich zu commandiren.

* **Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe**, der Verlobte der Prinzessin Victoria, ist der jüngste der vier Söhne des regierenden Fürsten Adolf von Schaumburg-Lippe und der Fürstin Hermine, einer Schwester des Herzogs von Waldeck. Er ist am 20. Juli 1859 geboren und wird à la suite des rheinischen Husaren-Regiments Nr. 7 und des in Bückeburg garnisonirenden westfälischen Jäger-Regiments Nr. 7, dessen Chef sein Vater ist, geführt. Von seinen Geschwistern sind nur der älteste Bruder, der Erbprinz Georg, und die einzige Schwester, Prinzessin Ida, vermählt, der Erstere mit einer Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, die letztere mit dem regierenden Fürsten Heinrich XXII. Reuß älterer Linie.

* **Prinz Albrecht**, Regent von Braunschweig, begiebt sich von seinem Schloß Kamenz (i. Schl.), zur Kur nach Baden bei Wien.

* Zur Geschichte des von Wien aus bekannt gewordenen **Caprivi'schen Rundschreibens** in Betreff der **Unterredung Bismarcks** mit ausländischen Correspondenten bringt die „Allgem. Reichs-Corr." folgende ziemlich plausibel klingende Aufklärung. Danach sei ein deutscher Botschafter von einer hochgestellten Persönlichkeit auf die actuelle Bedeutung hin, welche den Aeußerungen des Fürsten Bismarck beizumessen sei, angeredet worden, und der Diplomat habe sich dadurch zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß der frühere Reichskanzler jetzt lediglich Privatmann sei und seine Auslassungen als die eines solchen aufzufassen wären. Der Botschafter hätte hierzu keiner besonderen Ermächtigung durch seinen Chef bedurft, da die Antwort, die er zu geben hatte, ihm durch die Natur der Dinge selbst unzweifelhaft dictirt war. Dies der thatsächliche Vorgang, der zu jener Aufsehen erregenden Wiener Mittheilung den Rohstoff geliefert habe. Der Botschafter berichtete, wie dies in solchen Fällen stets zu geschehen pflegt, über sein Gespräch nach Berlin, von wo aus sein Bericht in polygraphirter Form den anderen deutschen Vertretern zur Kenntnißnahme zugesandt wurde. Daraus erklärt sich aller Wahrscheinlichkeit nach, daß die erwähnte Mittheilung aus Wien von einem „Rundschreiben" zu melden wußte.

* Bei der gestern im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Potsdam (**Oberbarnim**) stattgehabten Reichstags-Stichwahl ist Oberlehrer **Dr. Althaus**-Berlin (freisinnig) mit 7448 Stimmen gewählt worden. Landrath v. Bethmann-Hollweg erhielt 6236 Stimmen. (W. T.)

* [**Den aus Amerika eingetroffenen Schützen**] ist am Sonntag in Bremen ein großes Fest gegeben.

* [**Die Ueberschüsse der Stadt-Hauptkasse von Berlin**] für das Verwaltungsjahr 1889/90 werden sich, wie bis jetzt festgestellt ist, mit Sicherheit auf rund 4 800 000 Mk. belaufen. Dieselben sind theils aus Mehreinnahmen, theils durch Minder-Ausgaben bei verschiedenen Verwaltungen herbeigeführt. Für Schnee-Abfuhr ist in Folge des milden Winters der Ansatz in Höhe von 300 000 Mark beinahe ganz erspart worden.

* [**Die Insel Helgoland**], welche jetzt von England an Deutschland abgetreten werden soll, liegt 44,5 Kilometer von der deutschen Küste entfernt; sie ist nur 1700 Meter lang, 600 Meter breit und hat $1/100$ Quadratmeile Flächengehalt. Die Einwohnerschaft beläuft sich auf rund 2000 Seelen; sie ist friesischen Stammes; die Kirchen- und Schulsprache ist deutsch. Im englischen Besitz ist Helgoland seit 1807. Es gehörte ursprünglich den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorp, ward aber 1714 im Kampf der königlichen und der herzoglichen Linie von den Dänen erobert, denen die Engländer es in den napoleonischen Kriegen abnahmen; während der Continentalsperre war Helgoland ein Hauptstapelplatz des Schmuggels.

* **Der erste Reichspostdampfer nach Ostafrika** wird am 23. Juni Hamburg verlassen, und mit ihm wird sich der erste Vorsteher des neu zu errichtenden deutschen Postamts zu Zanzibar, Postsecretär Steinhagen, ein geborener Mecklenburger, auf seinen neuen Posten begeben. Die für das Postamt nothwendigen Einrichtungsgegenstände sind bereits mit früheren Dampfschiffen nach Zanzibar befördert worden. Gleichzeitig ist jetzt der Vertrag abgeschlossen, wonach in kürzester Frist ein Telegraphenkabel von Zanzibar über Bagamoyo nach Dar-es-Salaam gelegt werden wird. Dann wird mit den Hauptküstenstädten des deutschen Schutzgebietes eine telegraphische Verbindung von und nach Deutschland unterhalten werden können.

* [**Ulmer Münsterfest.**] Die alte Reichsstadt Ulm hat anläßlich der mehrfach erwähnten Festlichkeiten riesigen Massenbesuch zu erwarten. Bereits sind 39 Sonderzüge angemeldet. Die Haupttage sind der 29. und 30. d. M. Der historische Festzug, an welchem sich 1500 Personen betheiligen, findet am 29. Vormittags statt; er wird der Glanzpunkt des Festes sein. Für das Festspiel, das die Geschichte des Münsterbaues behandelt, sind bereits alle Karten vergriffen. Es wirken 600 darstellende Personen mit. Die vier weiblichen Hauptrollen werden von Hofschauspielerinnen von Stuttgart und Wiesbaden, alle übrigen Rollen von Ulmer Einwohnern gespielt.

Magdeburg, 17. Juni. Zwei Arbeiter, welche in der Nacht zum 1. Mai auf einem Neubau an den Telegraphendrähten eine rothe Fahne mit der Inschrift: „Hoch die Achtstundenbewegung, es lebe die Socialdemokratie" befestigt hatten, wurden zu Gefängnißstrafen von **sechs** bez. **drei Monaten** verurtheilt, wegen groben Unfugs erhielt der eine noch eine Haftstrafe von vier Wochen.

* **Aus Sachsen**, 16. Juni, wird der „Voss. Z." geschrieben: In dem Dorfe **Thurm** bei Glauchau wurde kürzlich ein Mitglied des dortigen **Turnvereins** durch Beschluß des Vorstandes aus dem Verein **ausgeschlossen**. Als Grund wurde angegeben, daß der Gemaßregelte „öffentlich sociale Politik getrieben" habe. Da sich aber zahlreiche Mitglieder des Vereins einem solchen eigenmächtigen Vorgehen des Vorstandes widersetzten, so wurde eine Generalversammlung einberufen, die sich mit 58 gegen 3 Stimmen für Wiederaufnahme des Ausgeschlossenen erklärte. — In dem Dorfe **Kappel** bei Chemnitz hatte der Vorstand des dortigen **Militärvereins** mehrere Mitglieder wegen Bethätigung socialdemokratischer Gesinnungen **ausgeschlossen**. Eine in dieser Angelegenheit einberufene Generalversammlung erklärte sich dagegen mit großer Stimmenmehrheit für Wiederaufnahme der betreffenden Mitglieder und beschloß gleichzeitig den Austritt des Vereins aus dem sächsischen Militärvereinsbunde.

Leipzig, 15. Juni. Dem in der Gefangenenanstalt zu Zwickau inhaftirten **Redacteur Heinisch** von der hierselbst erscheinenden socialdemokratischen Zeitung „Der Wähler" ist nunmehr auf Anordnung des Ministers des Innern die Erlaubniß zur **Selbstbeschäftigung** ertheilt worden. Die Gefängnißdirection hatte bekanntlich ein gleichlautendes Gesuch in ablehnendem Sinne beschieden.

Karlsruhe, 17. Juni. Bei der heutigen Hoftafel aus Anlaß des Landtagsschlusses brachte der **Großherzog** einen **Trinkspruch** auf das Land aus, in welchem er betonte, er wolle an die Mitglieder der Kammer vor dem Scheiden noch ein Wort der Liebe und der Mahnung richten. „Wir scheiden in dem Bewußtsein, einem starken großen Reich anzugehören, das stark genug ist, um, wenn nöthig, den Frieden zu dictiren. Dazu gehört, daß diese Kraft erhalten bleibe, und das ist ja auch die Aufgabe, die dermalen erfüllt werden soll im Reichstage. Wir müssen stark sein, um den Frieden zu erhalten; daß der Frieden bisher hat erhalten werden können, ist wesentlich dem Umstande zuzuschreiben, daß man das Bewußtsein hat, er kann erhalten, ja erzwungen werden. Daß manche Opfer gefordert werden, manche Lasten entstehen, mag uns schwer treffen, das wird aber die Zukunft erleichtern, und an die Zukunft müssen wir denken, damit unsere Nachkommen die ganzen Vortheile dessen, was wir aufgebaut, kennen lernen. Nicht so freudig schaue ich auf das, was im Innern vor sich geht; da ist manche Sorge, schwere Sorge darüber, daß viel Streit, ja viel unnöthiger Streit stattfindet. Ich hoffe, daß die Zeit da mildernd wirke, und das ist die Mahnung, die ich an Sie richte. Tragen Sie die Worte des Friedens heim und verbreiten Sie den Geist des Friedens, durch den allein Bleibendes geschaffen wird, denn da, wo Streit ist, ist Unkraut und kann nichts gedeihen. Ich gebe gerne zu, daß da und dort Veranlassung zu streiten ist, aber der Kampf kann in einer Weise geführt werden, die niemanden verletzt. Beherrschen wir uns und seien wir treue deutsche Männer, die nichts anderes im Auge haben, als das Wohl des Ganzen. Mit dieser Hoffnung des Friedens kann ich an Ihre Herzen appelliren, die sich stets treu bewährt haben. Ich bitte Sie, tragen Sie allerseits dazu bei, daß Friede im Lande herrsche und es dadurch ein starkes Glied in der Gemeinschaft bleibe."

Karlsruhe, 15. Juni. Die unter der Leitung des Malers Borgmann stehende **Malerinnenschule** hat soeben ihre Jahresausstellung eröffnet, welche beweist, mit welchem Ernst und Eifer hier gearbeitet, mit welchem Verständniß und mit welcher Hingebung gelehrt wird. Hier ist der Versuch gemacht, und zwar mit bestem Erfolge gemacht worden, eine Schule für berufsmäßige Ausbildung von Frauen zur Kunst zu gründen, wie sie in diesem Umfange, d. h. mit dem vollen Programm einer ordentlichen Schule bisher in Deutschland noch nicht bestand.

Stuttgart, 17. Juni. Die heute hier abgehaltene **internationale Winterfahrplan-Conferenz** hat — wie man dem „Hamb. Cour." meldet — den Antrag, fortan den Sommerfahrplan bereits am 1. Mai beginnen zu lassen, abelehnt. Die Sommerfahrplan-Conferenz soll am 14. und 15. Januar 1891 in Berlin stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Hermannstadt, 17. Juni. Der **Sachsentag**, der von etwa 600 Theilnehmern besucht war, nahm einstimmig en bloc das Programm an, welches auf dem staatsrechtlichen Ausgleich von 1867 basirt ist und dessen Hauptpunkte folgende sind: Anhänglichkeit an die Dynastie und das Vaterland, gerechte Handhabung des Nationalitätengesetzes und gemeinsames Zusammenwirken zur Hebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 17. Juni. Die **rumänische** Regierung hat dem Schweizer Generalconsul in Bukarest mitgetheilt, daß sie beschlossen habe, den am 10. Juli 1891 ablaufenden **Handelsvertrag** mit der Schweiz zu kündigen. — Der Bundesrath beantragt bei den gesetzgebenden Räthen, dem Ingenieur Köchlin in Paris die Concession für den Bau einer Eisenbahn von Lauterbrunnen auf die Spitze der **Jungfrau** zu ertheilen. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 17. Juni. [**Deputirtenkammer.**] Die Abgg. Deloncle, Lockroy u. Gen. brachten eine Resolution ein, in welcher die dringende Aufmerksamkeit der Kammer auf die Nothwendigkeit gelenkt wird, durch Abschluß eines Modus vivendi mit Griechenland bis zum 1. Februar 1892 die Handelsbeziehungen zu diesem Staate zu verbessern. (W. T.)

* Der Ministerrath hat beschlossen, den **Pfarrern**, welchen wegen Wahlumtriebe das Gehalt entzogen worden ist, dasselbe wieder auszuzahlen. Dieser Beschluß gilt als erster Schritt der Annäherung der Regierung an die Rechte.

England.

London, 17. Juni. [**Unterhaus.**] Der Führer des Unterhauses, Smith, kündigte die Anträge der Regierung betreffend eine raschere Erledigung der

---

zum Bau des Palastes der Farnese benutzt. Urban VIII. ließ den Bronzeschmuck des Pantheon abreißen, um ihn zu dem barocken Baldachin in der Peterskirche und — zu Kanonen für die Engelsburg umschmelzen zu lassen. Das Sündenregister des blinden Vandalismus gerade der Zeiten, die man als Blüthezeit der Kunst preist, ließe sich ins Unendliche verlängern, und davor verschwindet alles, was in letzter Zeit versehen worden, in nichts. (Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Auf der Möwenklippe.

10) Von Johanna Feilmann.

(Fortsetzung.)

Und nun sagte Jessika in kurzen Worten, wie ein Orkan durch ihre Jugend gefahren sei und die Blüthen ihrer Lebenskrone gestreift habe.

Gordon Stuart wollte nicht glauben, daß jemand ihr die Treue gebrochen habe. „O, wie ist es möglich, daß jemand Euch verläßt, der —"

„Es war meine eigene Schuld, Mr. Stuart", unterbrach sie ihn. Ihre Augen hatten sich mit Thränen gefüllt und wieder reichte sie ihm die Hand. „Seid mein Freund, ich will Euch anvertrauen, warum ich nicht Euer werden kann, damit Ihr seht, wie hoch ich Euch schätze und wie theuer Ihr mir seid. Wollt Ihr — wollt Ihr mein Freund sein?"

Einen Augenblick schwieg er, als wäge er das Wort „Freund", und als fühle er die ganze Schwere seiner Bedeutung.

„Ja, ich will Euer Freund sein", sagte er fest, doch die innere Erregung trieb ihm das Blut heiß durch die Adern, als er ihre Hand umspannt hielt. Aeußerlich ruhig, hörte er, daß Jessika unglücklich liebe und daß der Mann ihres Herzens jetzt mit einem anderen Mädchen verbunden sei.

„Ihr werdet ihn vergessen lernen!" rief er. „Nein, nein, Ihr dürft Eure Jugend nicht so vertrauern. Vielleicht denkt Ihr in einem Jahre anders — ich will warten — sagt, daß ich wiederkommen darf —"

„O, Mr. Stuart, ich kann und will keine falsche Hoffnung in Euch entfachen — macht mir die Weigerung nicht so schwer — so grenzenlos schwer —"

„Mr. Dolgelly, Mr. Dolgelly", jauchzte im selben Augenblick Muriel dem Greise entgegen, der auf dem sonnenumglänzten Fußpfad stand und von dem Postboten ein Packet in Empfang nahm.

Bei seinem Eintritt in die Laube richtete sich sein Auge fragend und besorgt auf die erregte Jessika, dann wechselte er einige freundliche Worte mit dem Capitän, löste die Schnur des Packets und entfaltete zu seiner Verwunderung eine illustrirte Zeitung. Woher kam dieselbe? Wer schickte sie?

Jessika entfärbte sich, denn sie erkannte sogleich die große, energische Handschrift Allans; ja, er selbst hatte die Adresse geschrieben.

Ihr war, als stocke der Kreislauf des Blutes; fest hielt sie beide Hände auf die Brust gepreßt, und mit athemloser Spannung folgte sie jeder Bewegung Dolgellys, wie er einen doppelt zusammengefalteten, großen Holzschnitt auf dem Tisch ausbreitete.

Hell umschimmerte das röthliche Abendlicht die Gestalten auf dem Bilde, so daß sie Leben zu gewinnen schienen. Es stellte den jungen Barden Taliesin bei seinem Erscheinen am Hofe des Herzows Gwyddno vor, wie er diesem und seiner lieblichen Tochter, umringt vom Hofe, das Gedicht: „Elfins Trost" vorträgt.

„Das seid ja Ihr, Zug für Zug, Jessika!" rief Gordon Stuart, und deutete auf das schöne Fürstenkind, „und dieser Kopf, der Kopf des Herzogs, ist wahrhaftig Euer Ebenbild, Mr. Dolgelly. Der Maler muß Euch beide gesehen haben und fest im Gedächtniß tragen. — Wer ist der Maler?" Er beugte sich nieder und las den in der Ecke stehenden Namen: Allan Hughes. Und nun las er auch den Text, während Jessika todtenbleich dasaß, die Hände krampfhaft in einander verschlungen. Er las, daß das Oelgemälde: „Taliesin vor Gwyddno" nicht nur im Frühling von der Royal Academy Aufnahme gefunden, sondern daß auch der Bürgermeister von Chester dasselbe für seine Privatgalerie welscher Maler erstanden habe. Besonders war neben der poetischen Auffassung das Wahre, Lebensvolle des Bildes gelobt. Der Maler, hieß es, sei außerordentlich glücklich in der Wahl des historischen Gegenstandes gewesen, denn keiner habe seine Zeit besser zu schildern verstanden als der Barde Taliesin. Seine Gedichte selbst seien der Quell, aus welchem der junge strebsame Künstler alles für die äußere Gestaltung des Gemäldes habe schöpfen können.

„Allan Hughes? — Allan Hughes? — Der Name ist mir ja bekannt", sagte Gordon Stuart und legte sinnend die Hand an die Stirn. „Aber ein Maler — der ein Maler?"

Wie geistesabwesend saß Jessika noch immer da; ihr Anblick bekümmerte Dolgelly so sehr, daß er kaum noch an die Frage des Capitäns, ob der Maler oft auf der Insel gewesen, dachte. Erst als er sagte: „Richtig — Allan Hughes ist ja der Sohn des reichen William Hughes drüben am Sund", machte Dolgelly ein Zeichen und blickte bedeutungsvoll nach der in ihrem Schmerz versunkenen Tochter.

Wie Schuppen fiel es dem Capitän von den Augen. Ja, der Maler dieses Bildes war es, der das Herz des so heiß von ihm geliebten Mädchens besaß. Gewiß hatte einer der Fremden, die den Leuchtthurm besucht und die Aehnlichkeit des Fürstenkindes mit Jessika entdeckt, aus Scherz das Bild gesandt. Wer konnte sie sehen, ohne einen tiefen Eindruck zu empfangen!

Er zog die Uhr, denn sein feines Tactgefühl hieß ihn, sich zu empfehlen. Mit den Worten, er werde recht bald wiederkommen, er müsse diesen Abend noch nach Liverpool zu seinem Rheder, verabschiedete er sich von Dolgelly.

Jessika hatte sich mühsam erhoben, und stillschweigend reichte sie ihm die Hand. „Lebt wohl, Jessika, ich gehe als Euer Freund. Zählt auf mich, so lange noch ein Athemzug in mir ist."

Ein kurzer, herzlicher Händedruck, und Gordon Stuart schlug den Weg nach der Landungsbrücke ein.

Jessika blickte ihm einige Augenblicke nach, wie er mit dem schwankenden Schritt des Seemanns sich entfernte. Als sie sich umwandte, stand Dolgelly versunken in der Betrachtung des Bildes.

„Es ist schön, sehr schön, Jessika, Allan Hughes hält als Künstler, was er versprochen."

Sie antwortete nicht. Alles, was ihr die Brust in den letzten Minuten durchwühlt hatte, loderte auf. Hastig ergriff sie das Heft, eine Sekunde — und der Holzschnitt war mitten durchgerissen. Hochaufathmend sah sie, wie die flatternden Stückchen Papier vom Winde fortgetragen wurden.

„Das hättest du nicht thun sollen, Jessika", sagte Dolgelly vorwurfsvoll. „Selbst der Soldat im Feindesland schont, wenn er gesittet ist, die Werke der Kunst. Sieh, dieses Bild ist ein Ausfluß seines Genius, der sich Bahn gebrochen. Für mich liegt etwas Heiliges, Göttliches in einer solchen Schöpfung, das nichts von den Schlacken des Menschen, der es schuf, an sich trägt. Wer weiß übrigens, welcher gütige Fremde uns mit dem Bilde hat eine Freude machen wollen."

„Nein, mein Vater", rief Jessika leidenschaftlich, „er selbst hat die Zeitung — die Adresse ist in seiner Handschrift — er durfte es nicht thun, viel weniger noch durfte er in diesen Gestalten unsere Züge geben; es ist mir wie ein Raub an unserem eigensten Eigenthum — o, ich kann dir nicht sagen, was ich fühle."

„Wir kennen seine Beweggründe noch nicht, Jessika; ein Brief wird folgen, uns Aufklärung geben."

„Ich will keinen Brief von ihm; er denkt auch garnicht daran, uns zu schreiben. Siehst du denn nicht seine Absicht? — Triumphiren will er über uns; zeigen, daß er ein berühmter Künstler ist — zertreten möchte er uns, weil wir an ihm gezweifelt haben — o — wie ich ihn dafür hasse, daß er dies an mir gethan."

„Jessika, besinne dich doch —"

„Worauf soll ich mich besinnen? Daß er mir das Herz aus der Brust gerissen und es mir dann vor die Füße geworfen hat? — Wenn ich das Original hätte, ich zerstörte es, wie ich diesen Holzschnitt zerstörte. Weißt du die Worte, die er damals gesagt? „Es ist ja doch nichts an dir als deine verteufelte Schönheit" — und nun benutzt er sie zu seinem Ruhm — wenn meine Seele ihm nichts mehr gilt — wenn eine andere —"

Sie hielt plötzlich inne und warf die Arme um den erschütterten Greis: „Vater, Vater — vergieb — ich bin nicht so stark wie du". — — — — —

Wieder folgten schwere, kummervolle Tage. Scheu entfernte sich Jessika, wenn Badegäste aus den benachbarten Ortschaften zur Besichtigung des Leuchtthurmes kamen, aus Furcht, man könne sie als Modell in dem Bilde des Allan Hughes erkennen, welches jetzt von seinem Besitzer einer in Llandudno veranstalteten Ausstellung geliehen worden war. Jessika hatte es in der Zeitung gelesen, auch, daß Mrs. Allan Hughes in Gerlanhouse ihrem Gatten ein Knäblein geschenkt habe, sah sie in der Liste der Geburtsanzeigen.

Still und bleich verrichtete sie ihr Tagewerk. Am Abend saß sie träumend am Meer. Warum nur gab es so viel Trauriges auf der Welt? — Oft wendeten sich ihre Gedanken nach Gordon Stuart zu, sein letzter treuherziger und so mitleidiger Blick hatte sich tief in ihr Herz gesenkt. Liebe aber konnte sie ihm nicht schenken.

Jessika grübelte und grübelte; der schwarze Todesgedanke bemächtigte sich immer mehr ihrer Seele. Wäre ich todt — dieser Wunsch verfolgte sie, obgleich sie sich mit aller Macht dagegen sträubte. (Forts. folgt.)

parlamentarischen Geschäfte dieser Session an, welche Lord Salisbury bereits in der Versammlung des conservativen Carlton-Club entwickelt hat. Gladstone erklärte hierauf, diese Anträge bekämpfen zu wollen. (W. T.)

Italien.

Rom, 17. Juni. Am Schlusse der heutigen **Kammersitzung** brachte der Deputirte Bonghi folgenden Antrag ein: „In Gemäßheit ihrer bei früheren Fällen kundgegebenen Anschauungen und um denselben im Interesse der Finanzen, der Volkswirthschaft und der fortschreitenden Verminderung der Militärausgaben der Staaten eine erhöhte Wirkung zu verleihen, fordert die Kammer die Regierung auf, mit allen Mitteln die Lösung aller zwischen den Nationen entstehenden Differenzen im Wege des Schiedsgerichts zu sichern und die Annahme des Schiedsgerichts, sei es durch allgemeine Verträge, sei es durch schiedsgerichtliche Clauseln, in Specialverträgen feststellen zu lassen.“ Crispi erklärte, die Begründung des Antrages sei ihm zu sympathisch, als daß er demselben nicht zustimmen sollte; er beantrage, die Debatten hierüber nach Erledigung der dringendsten Gesetzentwürfe vorzunehmen. Der Antrag Crispi wurde angenommen. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 17. Juni. Einer Meldung der Blätter zufolge hätte der Kriegsminister die Offiziere des ersten Aufgebots der neu organisirten **Nationalmiliz** zu einer 21tägigen Waffenübung **einberufen.** (W. T.)

Rußland.

Warschau, 16. Juni. Ein im Ministerium des Innern neuerdings ausgearbeiteter Gesetzentwurf, betr. die „Regulirung“ der Rechte der Juden, bezweckt das **Verbot des Wohnens der Juden in Dörfern**; die jüdischen Besitzer von Grundstücken in Dörfern werden genöthigt sein, nach Ablauf eines zu bestimmenden Termines ihre bisherigen Wohnorte zu verlassen. Ausnahmen sollen nur gemacht werden bei Juden, welche den Rang eines Candidaten zu einer Offizier-Charge besitzen, sowie bei denjenigen, welche schon i. J. 1882 das betreffende Grundstück im Dorfe besessen haben; haben sie jedoch freiwillig seitdem ihren Aufenthaltsort geändert, so steht ihnen nicht frei, nach ihrem früherem Wohnorte zurückzukehren; jüdische Kinder dürfen bei ihren Eltern auf dem Dorfe nur wohnen, so lange sie minorenn sind. Dieser neue Gesetzentwurf, welcher für die Israeliten von einschneidender Bedeutung ist, soll sowohl in Rußland, wie im Königreich Polen zur Geltung gelangen; den im Königreich Polen in Dörfern wohnenden Israeliten soll nur insofern eine Erleichterung gewährt werden, als sie von der sogenannten „Specialabgabe“, welche ihre Glaubensgenossen in Rußland zu zahlen haben, befreit bleiben. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 18. Juni. Im Reichstage wurde der Nachtragsetat betreffend die **Offiziers- und Beamtengehälter** nach 4½stündiger Sitzung der **Budget-Commission überwiesen.**

Der Reichsschatzsecretär Frhr. v. **Maltzahn** verwies auf den Beschluß des Reichstages vom Januar. Die damals von dem Reichstage geforderte Erhöhung der Bezüge der Unter- und Subalternbeamten habe eine Erweiterung erfahren, weil die Unzulänglichkeit sich auch in der Reihe der Offiziere und höheren Beamten bemerkbar gemacht habe. Was die Deckung der drei Nachtragsetats anbetreffe, so schließe im Reiche das Etatsjahr 1889/90 mit einem Ueberschuß von 1—2 Mill. ab, dagegen werde dasselbe an Mehrüberweisungen an die Einzelstaaten etwa 73 Millionen erbringen. An diesen Erträgen seien die **Kornzölle sehr bedeutend betheiligt**, wenn er auch seine Erklärung aus der Militärcommission, daß der größere Theil der Mehrüberweisungen aus ihnen bestehe, etwas modificiren müsse. In Anbetracht der schlechten Ernte, welche Rußland im vorigen Jahre gehabt habe, und des für den Export ungünstigen Rubelstandes sei es nicht undenkbar, daß diese Erträge, auch wenn die nächste deutsche Ernte gut ausfalle, nicht unerheblich sein würden. Nun schließe der Etat für 1890/91 mit Ueberweisungen im Betrage von 45 Millionen über die Matricularbeiträge hinaus ab, und das seien schon 11—12 Millionen mehr, als die Gesammtsumme der Nachtragsforderung beträgt. Die Hoffnung, daß die Einnahmen noch zunehmen, erscheine durchaus berechtigt. Von 1891 ab würden allerdings dem Reich mit größeren, von Jahr zu Jahr steigenden Ausgaben zu rechnen haben. Die dann voll zur Geltung kommenden militärischen Mehrausgaben, die Steigerung der Verzinsung für die bereits beschlossenen aber noch nicht begebenen Anleihen, Ostafrika und das Invalidengesetz würden die Ausgaben um etwa rund 60 Millionen steigern. Es werde kaum möglich sein, diesen Ausgaben gerecht zu werden, ohne im Reiche oder in den Einzelstaaten entweder **neue ausgiebige Einnahmequellen zu eröffnen, oder die vorhandenen ergiebiger zu machen.** Die Erörterung dieser Frage aber sei heute noch nicht am Platze. Dagegen müsse er heute schon, wie er es auch in der Militärcommission gethan habe, gegen die Forderung, die Einnahmeposten des Reiches, wie die Kornzölle, zu mindern und aufzuheben, entschieden Einspruch erheben.

Abg. v. **Benda** (nat.-lib.) erklärt, daß seine Partei es nicht für Recht halte, bei der Gehaltsaufbesserung über den Rahmen in Preußen hinauszugehen.

Abg. **Singer** (Soc.) spricht scharf gegen die Erhöhung der Offiziersgehälter, auch **Graf Behr** (freicons.) ist für die Beschränkung auf das Nothwendige.

Abg. **Richter** (freis.) findet, daß sich die Vorlage mit dem, was vom Reichstage auf den Antrag der freisinnigen Partei verlangt worden ist, in keiner Weise decke. Dieselbe habe damals nur 6 Millionen Mark, also noch nicht ein Drittel des heute verlangten Betrages in Aussicht genommen. Von einer Aufbesserung der Offiziersgehälter ist dabei nicht im entferntesten die Rede gewesen, und eben so wenig sei von dem Ministertisch eine Andeutung gefallen, daß sie in den Plan einbegriffen sein solle.

Der Abg. **Hahn** (cons.) und der **Kriegsminister** sprechen für die Erhöhung der Offiziers-Gehälter, Abg. **Windthorst** dagegen.

Abg. **Rickert** fragt, welchen Grund man habe, diese Sommersession unter dem Druck der Verhältnisse zu einer Vorbereitungssession zu machen für 5 Dutzend Millionen neuer Steuern im Herbst. An die Offiziers-Gehälter habe niemand gedacht. Früher sagte man: bewilligt Steuern auf Vorrath, jetzt heißt es: bewilligt Ausgaben, hinterher werden neue Steuern kommen. Es liegt nicht im Interesse der Regierung, daß sie mit solchen Forderungen kommt, bieiemand ahnt, und dabei solche Niederlage erleidet. Unsere Offiziere waren auch früher tüchtig, wo sie unter drückenderen Verhältnissen standen. Die Güte der Armee hängt davon nicht ab. Die Stellenzulagen wird hoffentlich der Reichstag in der Form eines Pauschquantums nicht bewilligen, denn dann kann die Regierung allein machen, was sie will. Damit ist den Beamten nicht gedient. Es muß vereinbart werden, welchen Beamten Zulage zu geben ist. Alles, was jetzt nicht unbedingt nöthig ist, muß bis zum Herbst verlagt werden. Nur die Unterbeamten und einzelne Kategorien anderer Beamten können schnell noch jetzt erledigt werden. Die Stellenzulage-Bewilligung hieße nichts anderes, als den Dispositionsfonds für die Post zur beliebigen Vertheilung an die Beamten noch vermehren, er ist so schon groß genug. Ein Räthsel bleibt noch wie vor die jetzige Finanzpolitik. Früher ließ man mehr bewilligen, als man brauchte. Die Branntweinsteuer, welche lange vorhalten sollte, ist bereits verausgabt. Man verlangt neue Steuern, sagt aber nicht welche. Wir verlangen Zug um Zug, wir müssen wissen, auf welche Weise Deckung geschafft werden soll. Soll etwa wieder die ärmere Bevölkerung durch indirecte Steuern herangezogen werden? Wenn jetzt das Geforderte bewilligt würde, könnte die Regierung bitter getäuscht werden. Der Gang der Finanzpolitik, die Vertheilung der Reichsfinanzen mit denjenigen der Einzelstaaten ist vollständig irrationell und macht Sparsamkeit unmöglich. Man klagt über die Lage der Landwirthschaft. Nach diesen Klagen müßte man annehmen, sie sei dem Untergange geweiht. Wenn es aber an Steuern- und Ausgabenbewilligen geht, dann sieht es so aus, als ob voller Wohlstand im Lande sei. Durch mehr Steuern kann man doch der Landwirthschaft nicht helfen. Eine tüchtige Finanzreserve gehört auch zur Wehrhaftigkeit des Reiches. Ich lehne zur Zeit ab, was mich engagirt, im Herbste neue Steuern zu bewilligen, über deren Natur ich noch keinerlei Ahnung habe. Wer Forderungen in diesem Maße billigt, übernimmt ein Engagement und schwere Verantwortung. (Lebhaftes Bravo! links.)

Es sprechen noch Staatssecretär v. **Maltzahn**, Abg. **Miquel** (nat.-lib.) und Abg. **Rzepnikowski** (Pole).

Berlin, 18. Juni. Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse der 182. kgl. **preußischen Klassenlotterie** wurden Nachmittags gezogen:

1 Gewinn zu 60 000 Mk. auf Nr. 17 474.
1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 109 893.
2 Gewinne zu 10 000 Mk. auf Nr. 104 142 122 027.
1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 65 917.
1 Gewinn zu 1500 Mk. auf Nr. 172 826.

Posen, 18. Juni. (Privattelegramm.) Die „Bonner Reichsztg.“ (Centrumsorgan) meldet aus Posen, daß die Regierung den Bischof **Redner in Kulm zum Posener Erzbischof** ausersehen habe. Die Verhandlungen mit dem Vatican seien bereits eingeleitet.

Wien, 18. Juni. Der Ministerpräsident **Kalnoky** hat sich durch eine Erkältung ein **heftiges Unwohlsein** zugezogen und die gestern beabsichtigte Rückreise nach Pest unterlassen. Er muß einige Tage das Zimmer hüten. Die Plenarsitzung der österreichischen Delegation setzte wegen seines Unwohlseins die Verhandlung über das Ministerium des Auswärtigen ab. Das Marinebudget wurde ohne Debatte angenommen.

London, 18. Juni. In den gestrigen Verhandlungen des Oberhauses und des Unterhauses blieb das **englisch-deutsche Abkommen** im Hause unerwähnt. Das Abkommen ist hier durch die Veröffentlichung der vom 14. Juni datirten Depesche Salisburys an Malet mitgetheilt worden, in welcher Salisbury die Umrisse des Abkommens im Wortlaut des „Reichsanz.“ wiedergiebt und als Beweggründe für die Abtretung Helgolands anführt, Helgoland sei von England niemals als ein militärischen Werth besitzender Punkt behandelt worden. Die Insel würde in Kriegszeiten die Verantwortlichkeiten Englands erheblich vermehren, ohne zu dessen Sicherheit beizutragen. Salisbury halte daher die Ausdehnung des englischen Einflusses in Ostafrika für einen hinreichenden Beweggrund zur Abtretung der Insel.

London, 18. Juni. Die Morgenblätter drücken zumeist ihre **Befriedigung über die colonialen Abmachungen zwischen England und Deutschland** aus und billigen die Abtretung Helgolands als Entgelt für die erlangten werthvollen Zugeständnisse in Afrika. Die „Morningpost“ erblickt in der Mäßigung, welche die Haltung Deutschlands charakterisire, einen weiteren Beweis dafür, daß seine Staatsmänner die der deutschen Colonisation gesteckten geographischen und politischen Grenzen verstehen und nicht den Wunsch hegen, die Freundschaft eines zuverlässigen Bundesgenossen zu riskiren. — „Standard“ meint, gegen die Abtretung einer Dependenz erlange England nicht nur ein glückliches Ende der diplomatischen Wirren in Afrika, sondern die herzliche Dankbarkeit seines deutschen Bundesgenossen. Die deutsche Freundschaft sei werthvoll und müsse, wie alle anderen Kostbarkeiten, mit einem Preise erkauft werden. — „Daily Telegraph“, „Daily News“ und „Times“ billigen ebenfalls die Abmachungen, nur „Daily Chronicle“ ist unzufrieden und bezeichnet die Abtretung Helgolands als eine tiefe Demüthigung, welche nachtheilige Folgen haben dürfte.

Lissabon, 18. Juni. Der Marineminister bestätigte in der Kammer die am Shireflusse seitens der Eingeborenen erfolgte **Verbrennung der portugiesischen Flagge.** Der Gouverneur von Mozambique sei mit dem Consul Johnston wegen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung in Verhandlung getreten. Die portugiesischen Streitkräfte am Shirefluß seien südlich von der Ruomündung zur Sicherung der portugiesischen Oberhoheit zusammengezogen. Am Schinsefluße herrsche Ruhe. Carvalho werde sich nicht in die Gegend nördlich des Ruoflusses begeben, um nicht die mit England schwebenden Verhandlungen zu beeinträchtigen. Der Minister des Aeußern erklärte, er habe vom englischen Cabinet wegen der Verbrennung der portugiesischen Flagge **Erklärungen verlangt.** Betreffs der freien Schiffahrt auf dem Zambesi könne er noch nicht Mittheilung machen, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien.

Washington, 18. Juni. Der **Senat** hat die **Silbervorlage** in der von der Repräsentantenkammer beschlossenen Fassung **genehmigt.** Es wurden jedoch mehrere Amendements angenommen. Die Vorlage wird nunmehr an ein aus Mitgliedern der Kammer und des Senats zusammengesetztes Comité zurückverwiesen.

Danzig, 19. Juni.

* **[Vom Geschwader.]** Nach Beendigung des gestrigen Landungsmanövers bei Gdingen kehrten gegen 2 Uhr die Yacht „Grille“ und der Aviso „Ziethen“ nach Zoppot zurück, woselbst der „Ziethen“ die Poststücke für das Geschwader in Empfang nahm. Das Panzergeschwader hatte unterdeß seine Uebungsfahrt in der Richtung auf Pillau angetreten. Nach einstündigem Aufenthalt vor Zoppot gingen auch „Grille“ und „Ziethen“ wieder zum Geschwader ab. Letzteres kehrte gegen 6 Uhr in das Putziger Wiek zurück und manövrirte daselbst dicht unter Hela bis zum Eintritt der Dunkelheit. Abends gegen 9 Uhr waren „Grille“ und die 10 Geschwaderschiffe dort noch schwach sichtbar. Die Torpedobootsflottille verließ gestern Nachmittag 4 Uhr den Hafen, unternahm eine anderthalbstündige Recognoscirungsfahrt in östlicher Richtung und dampfte dann nach Swinemünde ab.

* **[Krankenwagen.]** Die Eisenbahndirection Bromberg stellt im Bedarffalle auch Krankenwagen zur Verfügung, welche mit allen möglichen Bequemlichkeiten ausgestattet sind. Für die Benutzung eines Krankenwagens sind einfache Fahrkarten erster Klasse der betreffenden Zuggattung, mindestens jedoch für zwölf Personen, zu lösen.

* **[Dienstjubiläum.]** Der Weichensteller M. **Pantkowski**, bei der königlichen Ostbahn zu Danzig, feiert am 1. Juli d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8. bis 14. Juni.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 45 männliche, 35 weibliche, zusammen 80 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 21 männliche, 23 weibliche, zusammen 44 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 11 ehelich, 1 außerehelich geborenes. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 7, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 6, Kindbett-(Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 16, Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, [illegible]

Königsberg, 18. Juni. Die [illegible] Vereins für Pferderennen bei Karolinenhof vor dem Roßgärter Thor, rechts von der Kranzer Chaussee, unmittelbar anschließend ans Festungsglacis, auf dem nunmehr anstatt bei Metgethen (früher bei Maulen) die Königsberger Pferderennen abgehalten werden, bietet auch für andere Schaustellungen ein willkommenes Terrain. So waren am vergangenen Sonntag eine Menge Radfahrer dort zu Wettfahrten zusammengekommen und boten die einzelnen Fahrten für die wegen des erbärmlichen Wetters nicht zu zahlreichen Zuschauer manche interessante Momente. Heute soll nun der hiesige Männerturnverein (Turnwart Michels) vor einem zahlreich geladenen Publikum seine besten Künste zeigen. Hebt sich doch stolzer die Brust eines jeden Mitgliedes, seitdem ihr Turner Berger beim großen Münchener Preisturnen einen Ehrenpreis errungen. Daß die Polizei einen ungemeinen Zustrom zu erwarten scheint, zeigt die etwas befremdliche Maßregel, daß das ganze weite Glacis zwischen Königsthor und Roßgärter Thor, eine der beliebtesten Sonntagspromenaden für viele Hunderte von Familien des Bürgerstandes, für alle unbetretbar bleiben soll, die nicht mit Karten für denn Rennplatz ausgerüstet sind. Allerdings stößt der Platz so unmittelbar ans Glacis, daß es nur mit Aufstellung eines Militärcordons möglich sein würde, ihn vom Zudrängen der Massen frei zu halten. Die schwachen hölzernen Barrièren würden kein Hinderniß für das Eindrängen bilden. — Die kraftgestählte Turnerschaft hat am letzten Tage des bösen Wetters bei schwerem Sturm ihre Aufgabe erfüllt und den bewährten Ruf des Königsberger Turnvereins glänzend gerechtfertigt. Mit vergangenem Sonntage scheint unsere Wettermisère geendet zu haben; schon der Sängerverein konnte am Montag sein ebenfalls verschobenes Concert unter großem Andrange eines gegen Kälte eingehüllten Publikums in Julchenthal vorführen und es ist erfreulich, daß dem wackeren Dirigenten Schwalm eine stattliche Einnahme zu gute kommt. — Für diejenigen, welche der Schloßhofangelegenheit ein besonderes Interesse entgegenbringen, bot die gestrige Stadtverordnetenversammlung eine schwere Enttäuschung. Die Finanzcommission hat sich in ihrer Arbeit nicht eben beeilt, hatte die Vorlage nicht fertig gestellt und auch die Stadtbauratswahl mußte vor der Tagesordnung abgesetzt werden.

Königsberg, 18. Juni. Die gegen einen hiesigen Arzt von der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wegen **fahrlässiger Körperverletzung** erkannte viermonatliche Gefängnißstrafe ist im Wege der Gnade in viermonatliche **Festungshaft** umgewandelt und als Strafverbüßungsort die Festung **Weichselmünde** bestimmt worden. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Fr. Mathilde Mallinger]** hat eine Gesangsprofessur an dem Prager Conservatorium erhalten.

* **[Anton Rubinstein]** ist, wie man der „T. R.“ mittheilt, iu Berlin eingetroffen.

* In der **Glauchauer Gegend** tritt neuerdings wieder die **Influenza** auf. Der „Gl. Ztg.“ wird aus der Stadt sowohl wie aus mehreren Ortschaften eine Anzahl von derartigen in den letzten Tagen eingetretenen Fällen mitgetheilt. — Gleiche Meldungen kommen auch aus anderen Bezirken Sachsens.

Standesamt vom 18. Juni.

Geburten: Müllerges. August Grow, T. — Schriftsetzer Adolf Rosenthal, T. — Arb. August Rhode, S. — Arb. Adalbert Koschnick, S. — Eisenbahn-Kanzlei-Assistent Heinrich Neumann, T. — Kaufmann Albert Haub, T. — Kämmerei-Kassen-Assistent Richard Puttkammer, S. — Kanzlist Karl Gombeltz alias v. Lipinski, S. — Schmiedeges. Anton Guski, T. — Hilfsaufseher Wilhelm Knuth, T. — Arb. Alexander Kuklau, S. — Schuhmachermeister August Michaelis, S. — Tischlergeselle Rudolf Beck, T. — Unehel.: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Arb. Julius Bendig und Klara Franziska Fiedler. — Bäckermeister Ernst Julius Kuhn und Henriette Baumann.

Todesfälle: Hospitalitin Wilhelmine Amalie Hasse, 71 J. — S. d. Bernsteindrechslers Wilhelm Zühlke, 1 J. — S. d. Kaufmanns Hugo Drabandt, 9 Tage. — Justine Fleischhauer, 10 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Juni.

		Crs.v.17.			Crs.v.17.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	71,90	—
Juni-Juli	203,50	202,70	4% russ. A. 80	96,50	96,90
Sept.-Okt.	179,20	179,00	Lombarden	60,40	60,70
Roggen			Franzosen	100,00	100,50
Juni-Juli	153,20	152,00	Cred.-Actien	164,75	164,50
Sept.-Okt.	147,20	146.50	Disc.-Com.	220,40	220,60
Petroleum			Deutsche Bk.	165,60	167,00
per 200 ℔			Laurahütte	142,75	141,00
loco	23,30	23,30	Oestr. Noten	173,75	173,90
Rüböl			Russ. Noten	232,90	233,20
Juni	69,20	69,50	Warsch. kurz	232,75	233,10
Sept.-Okt.	56,30	56.00	London kurz	—	20,32
Spiritus			London lang	—	20,915
Juni-Juli	34,60	34,50	Russische 5 %		
Aug.-Sept.	35,10	35,00	SW.-B. g. A.	79,25	79,80
4% Reichs-A.	107,30	106,80	Danz. Priv.-		
3½% do.	100,20	99,90	Bank	—	—
4% Consols	106,20	106.10	D. Oelmühle	123,50	126,50
3½ do.	100,20	99.90	do. Prior.	119,00	119,00
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	109,50	111,00
Pfandbr.	98,20	97,80	do. S.-A.	65,50	65,40
do. neue	98,20	97,80	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,30	58,40	Stamm.-A.	98,60	98,75
4% rm. G.-R.	86,20	86,25	Danz. S.-A.	—	99,25
Ung. 4% Gdr.	89,20	89,20	Trk. 5% A.-A	90,10	90,40

Fondsbörse: fest. 5% Anatol. E.-Obl 91.

Frankfurt, 18. Juni. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 262⅞, Franzosen 198¾, Lombarden 120⅜, ungar. 4% Goldrente 89,10, Russen von 1880 —. Tendenz: behauptet.

Paris, 18. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,85, 3% Rente 91,87½, ungar. 4% Goldrente 90,31, Franzosen 502,50, Lombarden 300,00, Türken 19,12½, Aegypter 489,37. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 31,25, weißer Zucker per Juni 34,25, per Juli 34,37½, per Juli-August 34,50, per Oktbr.-Januar 33,50. Tendenz: ruhig.

London, 18. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97⅜, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98, Türken 19, ungar. 4% Goldrente 89⅝, Aegypter 96⅞, Platzdiscont 2⅞ %. Tendenz: sich bessernd. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12¼. Tendenz: stetig.

Petersburg, 18. Juni. Wechsel auf London 3 M. 87,00, 2. Orientanleihe 100⅜, 3. Orientanleihe 100¼.

Newyork, 17. Juni. (Schuß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¼, Cable-Transfers 4,88½, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅛, 4% fundirte Anleihe 122½, Canadian-Pacific-Actien 82⅝, Central-Pacific-Actien 34, Chic.- u. North-Western-Act. 111½, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 75⅞, Illinois-Central-Act. 116½, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 111¾, Louisville- und Nashville-Actien 88⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort- Bonds 103½, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109⅝, Northern-Pacific-Preferred-Act. 82⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 61⅜, Philadelphia- und Reading-Actien 46⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 63¼, Union-Pac.-Actien 65⅞, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 25.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18. Juni. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. franco transito Hafenplatz incl. Sack ist 11,90/12 M

Magdeburg, 18. Juni. Mittags. Stimmung: still. Juni 12,20 M Käufer, Juli 12,27½ M do., August 12,35 M do., September 12,00 M do., Oktbr.-Dezbr. 11,75 M do.

Schlußcourse. Stimmung: ruhig, stetig. Juni 12,22½ M Käufer, Juli 12,30 M do., August 12,35 M do., September 12 M do., Okt.-Dezbr. 11,75 M do.

Wolle.

Berlin, 17. Juni, Abends. **Wollmarkt.** Auf dem eigentlichen Terrain des Wollmarktes, dem Berliner Lagerhof in der Brunnenstraße lagerten kaum 5000 Ctr., Bäst. Producentenwollen, von denen ca. 4500 Ctr. per gegen das 500 Ctr. per Achse zugeführt waren, d. i. des Quantums. Aufam gleichen Tage kaum die [illegible] fuhren etwas reichlicher, abstadlägern flossen die zureich als sonst. Da Käufer noch howeit weniger umfangkonnten auch keine Abschlüsse stattanwesend sind, so günstigeren Verlauf der letzten Märkte — Nach dem burg, Stettin etc. — an denen schließlich [illegible] Abschlage von nur 5—8 M fast alles verkauft wurden den voraufgegangenen gegenüber ist die Stimmung der hiesigen Abgeber eine etwas festere geworden. Ob dieselbe beim Beginn und im Verlaufe des Geschäfts sich wird behaupten können, hängt von der Unternehmungslust der Reflectanten ab. Vorläufig läßt sich über die voraussichtliche Tendenz absolut nichts sagen. Die amtlichen Ermittelungen über die hiesigen Lagerbestände stehen noch aus.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. Juni. Wind: W.

Angekommen: Georg, Räsch, Ueckermünde, Mauersteine.

Gesegelt: Annchen Lorenz, Moritz, Wisbeach, Holz. — Biene (SD.), Jantzen, Brake, Holz. — Anna Cecilie, Hoffmann, Kjöge, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Zahn a. Breslau, Ingenieur. Bauchelt a. Grüneberg, Ingenieur. Ermlide a. Bromberg, Regierungs-Baumeister. Lange a. Zoppot, Marine-Offizier. Bronsart v. Schellendorf a. Zoppot, Seecadett. Guttmann a. Königsberg, Apothenkenbesitzer. Frau Rentiere Reimer und Frau Dr. Matthes a. Tilsit. von Homeyer a. Schöneck, Lieutenant. Croll a. Hamburg, Rentier. Schincoll a. Landsberg, Gutsbesitzer. Leser a. Berlin, Rögge a. Rheydt, Alexander, Abelmann aus Memel, Schwalbach aus Berlin, Fawse aus Dundee, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. Aßmann a. Berlin, Armee-Bischof. Puttrich a. Wirthy, Oberförster. Frau Lehnhoff a. Sonnenburg. Dr. jur. Wulff a. Berlin, Gutsbesitzer. Meyer a. Aschersleben, Müller a. Hamburg, Lehmann a. Berlin, Aronsohn a. Königsberg, Cohn aus Berlin, Miering a. Braunschweig, Harms, Helm aus Leipzig, Silberstein a. Breslau, Cohn a. Berlin, Nehemias a. Bromberg, Ferchau a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Harant a. Steyer, Advocat. Dr. Brandt a. Graudenz, prakt. Arzt. Thümler a. Berlin, Krebs a. Leipzig, Marx a. Halberstadt, Höfinghoff aus Gleiwitz, Oppenheim, Zeilmann, Sachs a. Berlin, Dullin a. Breslau, Worseck a. Erfurt, Bruck a. Hamburg, Brüche, Grunwald a. Berlin, Weiß a. Breslau, Städtler a. Nürnberg, Hertz a. Berlin, Hermann a. Erfurt, Lewin, Fittichhauer a. Berlin, Fleischer a. Leipzig, Henderhoff, Michaelis a. Berlin, Blum a. Freyburg, Steinhardt aus Hamburg, Kaufleute. Hauptmann Schrewe a. Prangschin, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Fräul. Privatiere Fischöder aus Königsberg. Kurtzig u. Sohn a. Inowrazlaw, Fabrikant. v. Göhr a. Ratibor, Güter-Expedient. Feyerabend aus Königsberg, Ingenieur. Krüger a. Darkehmen, Pfarrer. Dr. Hilges a. Liebenstein, Professor. Fräul. Cremat aus Lissau. Clauß a. Pelplin, Hauptmann. Koch a. Königsberg, Steuer-Inspector. Eberlein a. Naumburg, Matern a. Greiz, Bodenstein a. Magdeburg, Sichting a. Aachen, Weberling a. Stuttgart, Fernum, Hardes, Kretschmer u. Matrowitz a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

(1989

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig.

Heute Abends 8 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Johanna Renate Schultz,
geb. Rezin,

im 81. Lebensjahre. (7105
Dieses zeigen betrübt an
Trutenau, den 17. Juni 1890
Die Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Braunswalde Band 1, Blatt 18, auf den Namen der Besitzer Michael und Anna geb. Falkowski-Scheffler'schen Eheleute eingetragene, zu Braunswalde im Kreise Stuhm belegene Grundstück

am 29. August 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 361,74 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 28,57,38 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7071

am 30. August 1890,
Mittags 12 Uhr, [illegible]
an Gerichtsstelle [illegible] 1890.
Stuhm, den [illegible]
Königliches Amtsgericht I.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Schreiber** zu Danzig wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (6110
Danzig, den 13. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

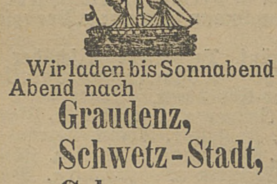
Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Schulhauses und eines Wirthschaftsgebäudes in [illegible] sollen öffentlich im Ganzen verdungen werden und ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 5. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Bahnhofstraße 3 angesetzt. Ebendaselbst sind die Zeichnungen, Verdingungs-Anschläge, Massenberechnungen und Bedingungen während der Dienststunden von 9 bis 12 Uhr einzusehen und Angebotsbogen zum Preise von 1,20 M, 3 Tage nach vorgängigem schriftlichen Ersuchen zu entnehmen. Angebote sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Anfschrift versehen, bis zum genannten Tage an mich einzureichen.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen. (7065
Carthaus, den 13. Juni 1890.
Der Königliche Kreis-Bauinspektor.
J. V.:
Jende.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach
Graudenz,
Schwetz-Stadt,
Culm,
Thorn,
Bromberg,
Montwy.

Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz, Culm } am Dienstag,
Thorn, Bromberg } am Mittwoch
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Neu übernommen:
Berlin, Hotel Prinz Wilhelm, Berlin,
am Bahnhof Friedrichstraße.
6533) Fromme & Eikmeier.

Bad Polzin (Bahnhof Gr. Rambin), mit Waldluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- und kohlensauren Soolbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit, chronischen Rheumatismus und Frauenkrankheiten. (3558
Die Bade-Commission.

Hypotheken-Darlehne

kündbar wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe zum zeitgemäßen Zinsfuße (Regul. prompt und schnell) für **Städte, Kreise, Gemeinden** aller Art, **Molkereien** unter ganz besonders günstigen Bedingungen, **auch ht. d. Landschaft,** vermittelt
7068) **Paul Bertling, Danzig.**

Dresden-N. An der Elbe herrlich gelegen!
Hôtel Kaiserhof & Stadt Wien
An der Augustusbrücke gegenüber der Brühlschen Terasse.
Mässige Preise! Solide Bedienung!
F. S. JAHN. X. A.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.

Einrichtungen für ganze Städte, Fabriken, Lokale 2c. übernehmen (7857
Hodam & Ressler, Danzig,
Wilh. Netke, Civ.-Ing., Elbing. } Vertreter von Gebr. Naglo in Berlin.

BADE-ARTIKEL
empfiehlt in jeder Art
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Allen jenen, welche ohne den gewünschten Erfolg Eisenpräparate gegen Blutarmuth gebrauchten, kann ein Versuch mit dem Eisencognac Golliez dringend angerathen werden; derselbe ist ohne Schädlichkeit für Magen und Zähne, unzweifelhaft heilkräftig wirkend gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche, Herzklopfen 2c., belebt den Organismus und stärkt die Gesundheit. Dieser kostbaren Eigenschaften wegen wurde der Eisencognac Golliez mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt. Auch die Gutachten berühmter Professoren, Aerzte und Apotheker erklären den Eisencognac Golliez für ein Heilmittel von besonderem Werthe. Der Eisencognac Golliez ist in Apotheken in Flaschen a M 3,50 und M 6,50 erhältlich. Jede Flasche trägt die Schutzmarke „2 Palmen". Echt zu haben in Danzig in der Apotheke zur Altstadt von H. Lietzau, sowie in den meisten Apotheken. (3151

Auction zu [illegible]

auf dem [illegible]undstücke des Hofbesitzers Mix.

[M]ontag, den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Concursverwalter **Grimm** für Rechnung der Mix'schen Concursmasse:

die Ernte von 1 culm. Morgen Raps auf dem Halme, 1 eleganten Verdeckwagen, 1 alten Verdeckwagen, **1 großen russ. Schlitten,** 1 Paar Kummetgeschirre mit Leinen und Zäumen, 2 Paar Schlittengeläute mit Roßschweifen und Gurten, 1 Sopha, 1 mah. Schreibsecretär, 1 Kleiderspind, 1 Tisch, 1 Dtzd. Rohrstühle, 1 Bettgestell mit Betten, 1 Regulator, 1 silb. Remontoiruhr, 1 neusilb. Brodkorb, 2 neusilb. Kuchenteller, 1 Tranchirmesser und Gabel mit neusilb. Schalen, 1 Paar Butter- und Käsemesser mit neusilb. Schalen, 2 Flinten und 2 Jagdtaschen, 2 Rehteppiche, 1 Pelzdecke, 2 Dachsfelle, 3 ausgestopfte Füchse, 1 Hängelampe, 4 Wandleuchter mit Glasbehang und diverse andere Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (7099

Stützer, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.

Auction
von
Matjesheringen.

Freitag, den 20. Juni, Vormittags 10 Uhr, Auction mehrerer Parthien
Castlebay- und (7074
Stornoway - Matjes
im Heringshofe, Hopfengasse 105.
Charles Ganswindt.

Auction
in Groß Suckzin.

Am Freitag, d. 20. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Felde des Besitzers Otto Striepling
1 Stück Raps,
35 Schritt breit, 315 Schritt lang, im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Neumann,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 30. (7013

Unterricht
im Anfertigen moderner Decorationsblumen ertheilt
H. Dufke,
Handarbeitslehrerin, 1. Damm 4¹.
Fertige Blumen, wie auch das Material hierzu kann jederzeit abgeben. (7107

Bremer Geldlotterie.
1. Hauptgew. 48 000 M baar. 2. Hauptgew. 19 200 3. Hauptgew. 9 500 M, nur in baarem Gelde auszahlbar, ferner 5216 Gewinne. à Loos 1 M u. 30 ₰ für Porto u. Liste.
Georg Joseph,
Berlin C., Jüdenstraße 14.
Lotterie-Geschäft.
à Loos 1 Mk.

Schon Freitag Ziehung.
XII. Gr. Inowraclawer
Pferde-Verloosung
Ziehung am 20. Juni d. J.

Loose nur 1 Mark,
11 Loose für 10 M.

Zur Verloosung kommen 4-spännige und 2-spännige Equipage, im Werthe von **10000 u. 5000 M.** sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 1 Mark
sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur.
Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
Porto und Gewinnliste 20 ₰ extra.

Jantzen'sche
Badeanstalt,
Vorst. Graben 34,
geöffnet von 6 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.
Erfrischungs- und Kurbäder aller Art.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. a. M. übertrifft i. ihren wahrh. überrasch. Wirk. f. d. Hautpflege alles bish. dagewesene. Sie vernicht. unbedingt alle Art. Hautausschläge w. Flechten, Finnen, r. Flechen, Mitesser 2c. à St. 50 ₰ bei **Albert Neumann.** (4534

Das interessanteste, durch die Raschheit seiner Berichterstattung ausgezeichnete Berliner Blatt ist der

Berliner Börsen-Courier,

der täglich 2 mal, auch Montags, erscheint und jeden Donnerstag als Gratis-Beilage das beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt

die Lustigen Blätter

bringt.

Abonnementspreis pro Quartal:
Auswärts 8 Mark. Berlin 6 Mark exclusive Bringerlohn.

Berliner Courier

mit der Donnerstag-Gratis-Beilage

die Lustigen Blätter

Ausgabe des Börsen-Courier ohne Börsen- und Handelstheil.
Erscheint 7 mal wöchentlich, auch Montags.
Pro Quartal: Auswärts 5 Mk. 50 Pfg. Berlin 4 Mk. 50 Pfg. exclus. Bringerlohn.

Neu Abonnirende auf den
Berliner Börsen-Courier
oder auf den
Berliner Courier

erhalten sowohl hier, wie auswärts, gegen Einsendung der Abonnements-Quittung vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Juli die abonnirte Zeitung franco und gratis zugesandt. (6816

Reise-Abonnements nach allen Ländern:
Berliner Börsen-Courier . . . . per Woche Mk. 1,60.
Berliner Courier . . . . „ „ „ 1,—.

Kaiser-Friedrich-Quelle
(Natron-Lithion)



zu Offenbach a. M.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. haben nach Unterbreitung der die medicinisch hochwichtige Bedeutung des Wassers darthuenden Analyse u. s. w. zu genehmigen geruht, dass die zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs dem Schoosse der Erde entsprungene Quelle den Namen seines hochseligen Vaters Kaiser Friedrich führe.

275 Meter tief dem Fels entspringend.
Gegen Witterungseinflüsse und Niederschläge durchaus geschützt.
Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen. Köln: Höchste Auszeichnung, Ehren-Diplom mit goldnem Stern.
Versand im 1. Betriebsjahre 1889/90: Nahezu eine Million Flaschen.
Crystallklar. Absolut keimfrei. Ueberaus wohlschmeckend, den Appetit anregend und die Verdauung befördernd.
Ueberraschende Heilerfolge gegen **Rheumatismus Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren-, Leber-** und **Blasenleiden, Gries- u. Steinbeschwerden, Hämorrhoiden,** alle Erkrankungen der **Schleimhäute** des **Rachens, Kehlkopfs,** der **Luftröhre,** sowie des **Darms** und **Magens.**
Gelegen inmitten der hübschen städtischen Anlagen und unmittelbar daran anschliessenden prachtvollen Eichen-, Buchen- und Tannen-Waldungen von meilenweiter Ausdehnung, sowie in nächster Nähe von Frankfurt a. M. Eigenes Kurhaus, Trink- und Bade-Kur nach ärztlicher Vorschrift. Neu eingerichtete städtische Badeanstalt mit allen medicinischen Bädern, sowie Damen- und Herren-Schwimmbassins. Täglich 3 Concerte, Theater etc. — Brochuren nebst Analyse von Prof. Dr. R. Fresenius gratis und franco. In allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen etc. (auch in Pastillen-Form) vorräthig oder direct zu beziehen durch die Brunnenverwaltung der
Kaiser Friedrich-Quelle zu Offenbach a. M.

Jauntz' Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mk. 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 und 2,10 per ½ Kilogr. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als anerkannt beste Marke empfohlen.
Garantie für exquisites Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit.
Niederlage in Danzig bei G. Mix, Langenmarkt 4.
- - Fr. Groth, II. Damm 15.
- Neufahrwasser bei Frau Bertha Droescher.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu **Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen 1/1 und ½ Pfund engl. à 60 und 30 Pf. Engros für Westpreußen bei **A. Fast,** Danzig. 2389

Für Bauzwecke

empfiehlt billigst:
Schmiedeeis. I-Träger, Eisenbahnschienen, guß. Säulen, Unterlags- und Ankerplatten, Anker, gußeis. und schmiedeeiserne Fenster,
schmiedeeiserne Treppen
jeder Größe und Tragfähigkeit in geschmackvoller, solider Ausführung, eiserne Flurplatten, Gitter, Thore und Geländer aller Art 2c. 2c. (4825
Die Eisengießerei und Maschinenfabrik
H. Kriesel in Dirschau.

Dr. H. Zereners, giftfreies, geruchloses und feuersicheres
Pat. Antimerulion
aus der chemischen Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare
Hausschwammmittel
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig, Albert Neumann.

Träger, Säulen, Eisenbahnschienen

in allen Dimensionen zu Bauzwecken und Geleisen, sowie sämmtliches Feldbahnmaterial, offeriren billigst (3076
Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig,
Fischmarkt 20|21.

Sommerville's Alfred-Feder
No. 2160 in EF, F, M und B Spitzen
in den bekannten Ausziehschachteln.
Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-Handlungen Deutschlands.
Mit werthlosen Nachahmungen nicht zu verwechseln. (2120

SOMMERVILLE'S ALFRED FOUNTAIN SPEAR

Rum, Cognac, Arac

in **vorzüglicher Qualität,** der Liter zu M 1,60, 1,80, 2,00, 2,40 und aufsteigend. Durch ein eigenartiges Verfahren sind unsere Verschnitte von echter Waare nicht zu unterscheiden und viel besser als alle unter anderen Prädikaten auf den Markt gebrachten Sachen ³/₂ Literflaschen Probepostkolli, kleinstes Faß ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum. (1994
Hermann Kallmann u. Cie., Weingroßhandlung, Mainz.

PATENTE
besorgen
J. Brandt und
G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse,

Achtung!!!

H. F. Braun in Neuenstein (Württbg.) versendet für 1 M das billigste und sicherste Verfahren, um Fliegen, Schnacken u. anderes Geschmeiß bequem den Sommer von Wohnung, Schlafzimmern, Küchen, Speisekammern, Schaufenstern 2c., sowie auch von Viehställen, ohne Schutzgitter, Fallen, Leim, Gift 2c. ganz energisch fern zu halten, so daß sich keine mehr blicken läßt; ferner das neueste einfachste Conserviren der Eier ohne Kalk, in ganz trockenem Zustande, wodurch größere Haltbarkeit und unveränderter Wohlgeschmack erzielt wird; sowie Anleitung zu rationeller kostenloser Selbstbereitung eines gesunden schmackhaften Speise-Essigs. Einzeln bestellt kosten dieselben 80 ₰ (in Briefmarken).

Wer kein Badezimmer hat, sollte sich den illustrirten Preiscourant der berühmten Firma L. Wenzl, Berlin, Mauerstr. 11, gratis kommen lassen. (1900

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (2004

Frisch gebrannten
Stückkalk
aus unserer Kalkbrennerei offeriren
L. Sauerwitz u. Co.,
Legan, Schellmühl 12/13 u. Hundegasse 102.

Prima Leinkuchen
(Zungenformat) (6697
billigst bei
Isidor Davidsohn,
Hundegasse 50.

Ca. 800 Centner Eichenrinde,
diesjährig, ohne Regen gewonnen, habe ich preiswerth abzugeben.
7104) **Moritz Rosenblüth.**

Makulatur,
gute Bogen,
zu verkaufen in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Ueber 500 reiche Heirathsvorschläge [illegible] General-Anzeiger Berlin SW. 61. [illegible]

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, 43 J., kinderloser Wittwer, Inhaber e. rentabl. Geschäfts mit e. Vermögen von 10000 M wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen od. Wittwen bis zu 35 Jahren, welche auf e. wirkl. ernstgemeinte Ehe reflektiren u. e. disponibl. Verm. v. 9—10000 M besitzen, belieben ihre werthe Adresse unter Nr. 7098 in der Exped. dieser Ztg. einzureichen.

5500 Thlr. zur 1. und einzigen Stelle auf e. Geschäftsgrundst. bei Danzig p. 1. Januar 1891 ges. Offerten unt. 7106 an die Exp. d. Z.

Eine 1. rhein. christl. Weinhdlg. [illegible] sucht zur Einführ. ihrer Weine f. d. District Danzig e. durchaus solid., tücht. u. gewandten Agenten [illegible] Off. nebst Refer. sub L. P. 349 an Haasenstein & Vogler A.-G., Mainz.

Stellen jed. Branche überall hin. [illegible] Stellen-Cour. Berlin Westend.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 Reuters Bureau, Dresden, Marschstr. 6.

Eine Stütze der Hausfrau od. Aufwärterin wird gesucht Zoppot, Seestr. 33, Zausmer.

Ein in d. Vieh- u. Milchwirthsch. u. mit gut. Zeugn. versehener verh. Meier (Schweitzer) sucht sofort od. spätestens 1. Oktober Stellung auf einem größ. Gute. Gefl. Off. unter Nr. 7101 in d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen wünscht in e. Hotel die feine Küche zu erl. Adr. n. Preisang. unter 7100 i. d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein praktischer, zuverlässiger, mit langjährigen guten Zeugnissen versehener, verheiratheter Landwirth sucht selbstst. Stellung auf einem Gute mittlerer Größe. Caution kann gestellt werden. Adr. C. B. Neuschottland Nr. 14 bei Langfuhr. (6988

Langgasse 81

1. Et., ist eine möbl. Wohnung z. Juli zu verm. A. W. Burschengel.

Zu Oktober

eine herrsch. Wohnung v. 4 Zimm. nebst Zub., 1. Etage od. part. ges. Adr. m. Preisang. unt. 7102 in der Exped. dies. Zeitung erbeten.

Die im Hause Langenmarkt 38 befindliche 3. Etage, besteh. aus 5 Zimmern, Entree und mit allem Zubehör ist vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. (6977
Auskunft daselbst 1 Tr., im Comtoir.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.